3735 14.06.1928 Do

A
J: Zur Publikation "Auf den schweizer Alpenstraßen"



Abreißkalender.

An die schweizer Oberpostdirektion!

Sehr geehrte Herren! Sie schicken uns Ihre offizielle Publikation „Auf schweizer Alpenstraßen" zu und gedenken, uns damit ein Extravergnügen zu bereiten.

Es ist sicher gut gemeint, und das Prachtwerk, um das es sich handelt, ist eine Zierde für jeden Salontisch und jede Bücherei.

Wir haben uns in gewissem Sinn auch darüber und daran gefreut, o ja! Da ist zum Beispiel gleich auf einer der ersten Seiten ein Bild, auf dem man sieht, wie sich die Bergstraße in der Tremola-Schlucht entwickelt: Die Schlängelungen und Verschlingungen gehen durcheinander wie Eingeweide, und man erinnert sich, wie auf solchen Straßen die Landschaft sich um einen herumdreht, wie eine Kokette, die darauf hält, daß man sie auch recht von allen Seiten sieht, von vorn und von hinten, von rechts und von links. Und da, auf einem andern Bild, wächst Edelweiß einem gradenwegs in die Hand, am Maloja schickt sich ein prächtiges Touristenauto zur Talfahrt über die beschneite Straße an, das Matterhorn zielt himmelwärts wie eine riesige Pfeilspitze aus der Steinzeit, glückliche Leute fahren in Postwagen über den Großen St. Bernhard, ein Frauchen betet im Lötschental vor einem Kruzifix, man atmet die dünne Luft der Simplon-Paßhöhe unter dem Fletschhorn, man fährt mit um den Gotthard herum, die junge Rhone strömt einem zwischen Felsgeröll entgegen, Bellinzona dämmert auf und der Luganer See spiegelt einen lachenden Himmel, die Einsamkeit der Klausenpaßhöhe umfängt einen, von der Furka schweift der Blick auf Grimsel und Berner Alpen, Madonna del Sasso thront über Locarno, im Rosegtal weiden die Ziegen, sicher die Neffen und Nichten und Enkelkinder der schönen Zuchttiere, die wir vor Jahren einführten, im Fextal blüht der Crocus, man badet in Klosters mit im See, trotzdem das Bad der Aufschrift nach „für Damen" ist, man schickt sehnsüchtige Blicke nach St. Moritz und Maloja hinüber, fliegt in Gedanken über die Ortlergruppe . . . . . .

. . . . . und dann kommen Sie auch noch und sagen: „Steig ein, setz dich behaglich in die tiefen „Polster unserer frohfarbigen Karosse. Mit dem „mühelosen Zurücksinken der Straßenschleifen „erschließt sich dem Auge der Raum. Dein froher „Sinn kreist immer höher und du erlebst einen „neuen Mittag des Lebens."

Ja, Ihr lieben Herren von der schweizerischen Oberpostdirektion, es fehlt uns hier durchaus nicht an der brennenden Lust, Euer herrliches Land nach allen Richtungen wieder einmal in Euern frohfarbigen Karossen zu durchfahren. Wir denken daran mit denselben Gefühlen, wie Adam und Eva an das Paradies, nachdem sie der geflügelte Gerichtsvollzieher exmittiert hatte. Mit Wehmut und Sehnsucht erinnern wir uns der seligen Zeiten, wo man für sechzig Franken drei Wochen lang zwischen Basel und Lugano, Lausanne und St. Gallen herumgondeln konnte, wo man auf dem Mont Salève im Grase lag, in Erinnerung an den „Grünen Heinrich" den herben Landwein trank und dem Mont-Blanc Smollis anbot. Der versunkenen Zeit, aus der einem Namen wie Montreux, Spiez, Interlaken, Meiringen, Sarnen, Vitznau, Arth-Goldau, Brunnen, Altdorf, Göschenen, Andermatt, Lugano, Porlezza usw. wie windverwehte Sirenenrufe heraustönen und Bilder wecken, vor denen einem das Herz vor Sehnsucht schwillt.

Wir sind hier keine Snobs, die sagen: Die Schweiz! Kitsch! Oldruck! u. den andern die Sehnsucht darnach hohnlächelnd austreiben wollen. Wir wissen, daß die Schweiz auf dem ganzen Erdenrund das schönheitbegnadetste Land ist. Wir wissen — und Euer Prachtwerk sagt es ausführlich —, daß die Alpen-Postautomobile ein ideales Beförderungsmittel sind, wir wissen, daß die schweizer Fremdenindustrie ein Muster von Organisation darstellt, das alles wissen wir — aber was wollt Ihr, wir haben kein Geld, Euer schweizer Franc ist uns allzu überlebensgroß. Könnt Ihr bei den Genfer Völkerbundsherrschaften nicht erreichen, daß ein luxemburger Franc wieder wie vor dem Krieg so viel wert ist, wie sein schweizer Bruder? Dann wird es zwischen Euern Bergen wieder von Luxemburgern wimmeln.

Bis dahin jedenfalls herzlichen Dank für Euer prächtiges Buch. Es ist fast wie ein Gruß aus der Heimat, denn von der Schweiz kann wirklich jeder Kulturmensch sagen, er hat zwei Vaterländer, sein eigenes und die Schweiz.

Jeudi 14.6.28